

Kurzbiografien der Komponisten und Dichter

Die Komponisten:

Harrison **Birtwistle** wurde am 15. Juli 1934 im englischen Accrington (Lancashire) geboren. Nach einer Ausbildung als Klarinettenist studierte er 1952-55 Komposition am Royal Manchester College of Music. Schon früh setzte er sich ausdrücklich für Aufführungen neuer Musik ein. 1954 gründete er zusammen mit drei Komponistenkollegen – Peter Maxwell Davies, Alexander Goehr und John Ogdon – die *Manchester New Music Group*, 1967 dann mit Davies die weltweit erfolgreichen *Pierrot Players*, die sich der Aufführung von Schönbergs *Pierrot lunaire* und ähnlichen Werken innovativ-theatralischer Art verschrieben, und 1970, ergänzend für die Aufführung nicht-theatralischer Werke, mit dem Klarinettenisten Alan Hacker die Experimentalgruppe *Matrix*. Die Jahre 1966-1968 verbrachte Birtwistle als Stipendiat in den USA, das erste als Gastdozent an der Princeton University. Seit 1970 findet seine Musik eine weite Verbreitung, vor allem durch seine regelmäßige Zusammenarbeit mit der *London Sinfonietta*. Er nimmt weiterhin Gastprofessuren im Ausland wahr und war von 1976 bis 1988 musikalischer Direktor des National Theater in London. Mehrere Länder ehrten ihn: 1986 wurde er zum Chevalier des Arts et Lettres ernannt, 1988 in seiner Heimat zum Ritter geschlagen und in Deutschland als Ehrenmitglied in die Akademie der Künste in Berlin aufgenommen. *The Last Supper* ist seine zehnte Oper; die bekanntesten der vorher entstandenen Bühnenwerke sind *The Mask of Orpheus* (1984), *Gawain* (1991) und *The Second Mrs. Kong* (1994).

Marius **Constant** wurde am 7. Februar 1925 in Bukarest geboren. Nachdem er mit 19 Jahren seine Klavier- und Kompositionsstudien am Bukarester Konservatorium abgeschlossen und den Enesco-Preis gewonnen hatte, kam er nach Paris, um sich dort unter Olivier Messiaen und Nadia Boulanger weiterzubilden. Er schloss ein Aufbaustudium in Komposition und Musikanalyse ab und absolvierte gleichzeitig an der École Normale de Musique eine Ausbildung als Dirigent. 1952 gewann er für sein Ballett *Le joueur de flûte* den Italien-Preis; darauf begann eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit verschiedenen Tanzgruppen. 1963 gründete er das

Ensemble *Ars Nova*, die erste Gruppe westlicher Musiker, die sich neben der Aufführung zeitgenössischer Werke betont der Gruppenimprovisation widmete. 1968 erhielt er den Grand Prix National de la Musique. 1973-1978 arbeitete unter Rolf Liebermann an der Opéra de Paris und schuf verschiedene Bühnenwerke – keines davon eine „Oper“ im traditionellen Sinne. 1978-88 lehrte er am Conservatoire de Paris, später nahm er Einladungen als Gastprofessor an verschiedene europäische und amerikanische Institutionen wahr. Als gesuchter Dirigent französischer und internationaler Orchester setzt er sich vor allem für die Musik des 20. Jahrhunderts ein. Nach dem Tod Olivier Messiaens wurde er auf dessen Sitz in der Académie des Beaux-Arts gewählt. Er ist Commandeur de la Légion d’Honneur, Grand Officier de l’Ordre National du Mérite und Commandeur des Arts et Lettres.

Gottfried von **Einem** wurde am 24. Januar 1918 als Sohn österreichisch-ungarischer Eltern in Bern geboren, verbrachte seine Kindheit in Schleswig-Holstein und schrieb seine ersten Kompositionen noch während der Gymnasialzeit. 1938-43 arbeitete er als Volontär an der Deutschen Staatsoper in Berlin, im Sommer 1938 erstmals als Assistent bei den Bayreuther Festspielen. 1941-43 nahm er Kompositionsunterricht bei Boris Blacher, der bis zu seinem Tod sein Freund und Berater blieb und u.a. mehrere Libretti für seinen Schüler einrichtete. Nachdem im Februar 1944 sein Ballett *Prinzessin Turandot* an der Dresdner Staatsoper und zwei Monate später sein *Concerto für Orchester* op. 4 unter Karajan in Berlin uraufgeführt worden war, drohte ihm die Ächtung als Vertreter „entarteter Kunst“; daraufhin zog er sich bis zum Ende des Krieges auf den Familienstammsitz in der Steiermark zurück. Die äußerst erfolgreiche Uraufführung seiner Oper *Dantons Tod* im Rahmen der Salzburger Festspiele 1947 begründete seinen Ruhm. Von 1948 bis 1951 war er Direktionsmitglied der Salzburger Festspiele, 1954 übernahm er den Vorsitz in deren neugeschaffenem Kunstrat, wo er sich nachdrücklich für Kompositionsaufträge an junge Komponisten und Uraufführungen zeitgenössischer Opern einsetzte. 1960-64 war er Direktionsmitglied der Wiener Festwochen, 1963-72 Leiter einer Kompositionsklasse an der Wiener Musikhochschule. 1964 wurde er Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, 1965 erhielt er den Österreichischen Staatspreis für Musik und 1974 das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. In der Opernsaison 1976/77 war Gottfried von Einem international der am meisten aufgeführte zeitgenössische Komponist. 1988 wurde er Ehrenbürger der Stadt Wien. Nach seinem Tod 1996 wurde zu seinen Ehren der Kammermusiksaal des Musikvereinsgebäudes in Wien in Gottfried-von-Einem-Saal umbenannt.

York **Höller** wurde am 11. Januar 1944 in Leverkusen geboren. Er studierte in Köln sowohl an der Universität, wo er Musikwissenschaft und Philosophie belegte, als auch an der Musikhochschule in den Fächern Komposition, Klavier und Dirigieren. Hier war Bernd Alois Zimmermann sein wichtigster Lehrer, doch wurde seine spätere Hinwendung zur seriellen Musik auch entscheidend durch Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen beeinflusst, deren Sommerkurse in Darmstadt er besuchte. 1967 veröffentlichte Höller einen Artikel mit dem Titel "Kritische Untersuchung der seriellen Kompositionstechnik", in dem er Rechenschaft ablegte über seine sehr eigene Beziehung zur seriellen Musik. Im darauffolgenden Jahrzehnt entwickelte er einen sehr persönlichen Stil, der durch die Verbindung natürlicher und elektronisch modifizierter Klänge charakterisiert ist sowie durch eine Grundstruktur, die Form und Inhalt einer Komposition gleichermaßen zu bestimmen vermag. In diesem Zusammenhang beschäftigte er sich eingehend einerseits mit Methoden der Statistik, andererseits mit antiker Mythologie und dem gregorianischen Gesang. Seit 1977 arbeitet er regelmäßig in Paris, häufig auf Einladung Boulez' am IRCAM (Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique) des Centre Pompidou. In Köln ist er Professor für Musikanalyse und -theorie an der Musikhochschule sowie seit 1990 Leiter des Studios für elektronische Musik beim Westdeutschen Rundfunk. Für seine Oper *Der Meister und Margarita* erhielt er den Rolf-Liebermann-Preis.

Rainer **Kunad** wurde am 24. Oktober 1936 in Chemnitz geboren. Nach dem Abitur studierte er zunächst Chorleitung am Dresdner Konservatorium, dann Komposition an der Musikhochschule Leipzig. 1959 wurde er Dozent für Theorie und Gehörbildung am Robert-Schumann-Konservatorium in Zwickau, ab 1960 leitete er die Schauspielmusik an den Staatstheatern Dresden, seit 1971, in Folge des großen Erfolgs seiner Kammeroper *Maître Pathelin* (1968), wurde er dramaturgischer Mitarbeiter der Deutschen Staatsoper Berlin, blieb aber den Dresdener Staatstheatern durch einen Gastvertrag für Komposition weiter verbunden. 1972 erhielt er den Kunstpreis der DDR, 1973 den Hanns-Eisler-Preis, 1974 den Martin-Andersen-Nexö-Preis, 1975 den Nationalpreis der DDR. 1974 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Künste der DDR ernannt, 1978 erfolgte seine Berufung zum Professor für Komposition und Vokalsinfonik an der Musikhochschule Dresden. Als Gastprofessor des Mozarteums Salzburg kam er 1982 erstmals in den Westen. Eine zunehmende Hinwendung zu geistlichen Themen machten ein Leben in der DDR schwer, so dass er 1984 um die

Genehmigung bat, im Sinne der Familienzusammenführung mit seiner Tochter in die Bundesrepublik auswandern zu dürfen. Die letzten Jahre seines Lebens bis zu seinem Tod 1995 lebte er als freischaffender Künstler in Tübingen, totgeschwiegen in der DDR und relativ einsam im Westen, jedoch sehr produktiv. Hier entstanden 14 Sinfonien (12 davon auf biblische Texte) sowie eine szenische Tetralogie, ebenfalls mit christlichem Thema.

Andrew **Lloyd Webber** wurde am 22. März 1948 in London geboren. Er entstammt einer musikalischen Familie: sein Vater war Direktor am London College of Music, sein Bruder ist der Cellist Julian Lloyd Webber. Er studierte kurzzeitig am Royal College of Music, wandte sich jedoch bald von einer klassischen Musikausbildung ab. Bereits mit 17 Jahren hatte er den Lyriker Tim Rice kennengelernt, mit dem er etliche Popsongs sowie 1968 das Pop-Oratorium *Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat* schrieb, das 1972 im Edinburgh Festival großen Erfolg hatte. Inzwischen hatte er bereits begonnen, die seither nicht abreißende Reihe weltweit erfolgreicher Musicals und Filmmusiken zu schreiben, unter denen *Jesus Christ Superstar*, *Evita*, *Cats* und *The Phantom of the Opera* nur die bekanntesten sind. Er gewann zahlreiche Tony Awards, Drama Desk Awards, drei Grammys (1986 für sein *Requiem* in der Kategorie für die "beste klassische zeitgenössische Komposition") und fünf Laurence Olivier Awards. 1992 wurde er zum Ritter geschlagen, 1995 in die American Songwriters' Hall of Fame aufgenommen. Im selben Jahr erhielt er auch den Praemium Imperiale Award for Music, 1996 den Richard Rodgers Award for Excellence in Musical Theatre. In Königin Elizabeths Neujahrs-Ehrung des Jahres 1997 wurde er zum Lord Lloyd-Webber of Sydmonton erhoben. *Cats* wurde das Musical mit der längsten Spielzeit sowohl im Londoner West End als auch in der Geschichte des Broadway-Theaters; im Jahr 2000 liefen weltweit 27 Lloyd Webber-Shows gleichzeitig. Andrew Lloyd Webber gilt heute als der erfolgreichste Bühnenkomponist aller Zeiten.

Bohuslav **Martinů** wurde am 8. Dezember 1890 in Polička (Ostböhmen) geboren. Obwohl seine Familie im Kirchturm eines kleinen Dorfes wohnte und er zur Schule und zum Geigenunterricht beim Dorfschneider jeweils 193 Stufen heruntersteigen musste, machte er in seiner allgemeinen und musikalischen Ausbildung schnelle Fortschritte und gab 1905 bereits seinen ersten Violinabend. Im Alter von 10 Jahren hatte er zu komponieren begonnen, so dass er bei seinem Eintritt ins Prager Konservatorium als 16jähriger zahlreiche Kammermusikwerke vorlegen konnte. Der traditionelle Unterricht bot ihm jedoch wenig, und er schloss seine formellen Studien nicht ab. 1918-23

spielte er in den zweiten Violinen der Tschechischen Philharmonie, und 1924 produzierte das Prager Nationaltheater sein Ballett *Istar*. Derweil war er nach Paris übergesiedelt, wo er die nächsten 17 Jahre lebte, z.T. in großer Armut, aber musikalisch äußerst produktiv. Dort förderte ihn Albert Roussel, so dass viele seiner Kompositionen sowohl in Frankreich als auch in seinem Heimatland aufgeführt wurden. 1932 gewann sein Streichquartett den Coolidge-Preis; daraufhin setzte sich der russisch-amerikanische Dirigent Sergej Kussewitzki auch in den USA für seine Werke ein. Als Martinů im Juni 1940 erfuhr, dass sein Name auf der schwarzen Liste der Nazis stand, verließ er Paris überstürzt und unter Zurücklassung all seiner Manuskripte. Nach neunmonatiger Odyssee, während der er dennoch unablässig komponierte, langten er und seine Frau im März 1941 in New York an. Kussewitzki förderte ihn weiterhin, doch fühlte Martinů sich in Amerika nie heimisch und versuchte mehrfach, in die Tschechoslowakei zurückzukehren, was jedoch die dortige kommunistische Regierung zu verhindern wusste. Von 1953 bis 1955 lebte er in Nizza, 1956 nahm er eine Professur an der American Academy in Rom an. Mit kaum nachlassender Energie komponierte er auch während seiner Krebserkrankung, an der er 1959 in Liestal bei Basel starb, wo er als langjähriger Freund und Ehrengast Paul Sachers Aufnahme gefunden hatte. Sein Nachlass umfasst mehr als 400 Werke.

Thomas **Pasatieri** wurde am 20. Oktober 1945 in New York City geboren. Mit 16 Jahren erhielt er ein Kompositionsstipendium für die Juilliard School, wo er bei Vittorio Giannini und Vincent Persichetti studierte und zum Doctor of Musical Arts promoviert wurde – als erster Doktorant dieser Akademie. Zudem besuchte er die Sommerkurse, die Darius Milhaud in Aspen gab; dort wurde der 19jährige für seine Kammeroper *The Women* mit dem Aspen Festival Prize ausgezeichnet. Ebenfalls während dieser frühen Jahre gewann er den Marion Freschl Prize, die Irving Berlin Fellowship sowie einen Emmy Award. Bereits vor seinem 25. Lebensjahr war er landesweit bekannt; seine Opern und Hunderte von Lieder werden von so prominenten Sängern wie Janet Baker, Elizabeth Söderström, Frederica von Stade, Shirley Verrett, Catherine Malfitano, Evelyn Lear und Thomas Stewart regelmäßig aufgeführt. Fünf Jahre lang leitet er als künstlerischer Direktor die Atlanta Opera; seither teilt er seine Zeit zwischen Aufgaben als Komponist, Dirigent und als Präsident seiner eigenen Filmproduktionsfirma.

Raymond Murray **Schafer** wurde am 18. Juli 1933 im kanadischen Sarnia (Ontario) geboren. Es fiel ihm schwer, sich zwischen seinen Neigungen zu künstlerischer Graphik, Literatur und Musik zu entscheiden. So

absolvierte er ein Studium in Klavier und Komposition am Konservatorium von Toronto und hörte zugleich Philosophie und Musikwissenschaft an der dortigen Universität. 1956-61 arbeitete er als freier Journalist und BBC Interviewer in Europa, während er sich autodidaktisch weiterbildete. Wieder in Kanada gründete er 1961 die "Ten Centuries Concerts", die sich der Aufführung selten gehörter Werke aller Musikepochen verschrieben haben. Seit 1965 unterrichtet er an der Simon Fraser University in Vancouver. Neben zahlreichen Kompositionen für verschiedenste Besetzungen, die Improvisation mit genauester Planung verbinden, schrieb er etliche Bücher über Fragen der Musikpädagogik und der akustischen Ökologie. In seinen grundlegenden Untersuchungen *The Tuning of the World* von 1977 (deutsch als *Klang und Krach. Eine Kulturgeschichte des Hörens*) und *Voices of Tyranny: Temples of Silence* (1993) resümierte er seine jahrelangen wissenschaftlichen Arbeiten als Klangforscher. Schafer prägte Begriffe wie "akustisches Design", "akustische Ökologie" und "Soundscape". Seine ambitionierteste Unternehmung ist das 1970 gegründete *World Soundscape Project*, das dem Schutz der natürlichen akustischen Umwelt vor den Auswirkungen technologischer Eingriffe dienen soll und sich mit der vergleichenden Untersuchung von Klanglandschaften beschäftigt. Derzeit entsteht ein umfangreicher Zyklus, *Patria*, der natürliche Klangwelten mit traditionell komponierter und elektronisch modifizierter Musik verbindet.

Stephen **Schwartz** wurde am 6. März 1948 in New York City geboren. Schon während der Schulzeit studierte er Klavier und Komposition an der Juilliard School; anschließend besuchte er die Carnegie Mellon University, wo er 1968 einen Bachelor of Fine Arts in Drama erhielt. Wieder in New York arbeitete er zunächst für RCA Records, wandte sich aber nach seinem Erfolg mit *Godspell* dem Broadway Theater zu. Seither schrieb er Liedtexte und Musik für Musicals, Filme, Songs sowie Sondtracks für Zeichentrickfilme – so *The Prince of Egypt* und, zusammen mit Alan Merken, die Disney-Produktionen *Pocahontas* und *The Hunchback of Notre Dame*. Für die letztgenannten Arbeiten gewann er drei Academy Awards.

Wolfgang von **Schweinitz** wurde am 7. Februar 1953 in Hamburg geboren. Mit seinen Eltern zog er 1965-69 in die USA, wo er Unterricht in Tonsatz und Komposition bei Esther Balou an der American University in Washington erhielt. Nach dem Abitur studierte er Komposition an der Hamburger Musikhochschule, u.a. bei György Ligeti. Nach dem Diplom 1975 verbrachte er ein Jahr am Center for Computer Research in Music and Acoustics der Stanford University in Kalifornien, wo er mit digitaler Klang-

synthese experimentierte. Im Jahr 1978-1979 war er Stipendiat der Villa Massimo in Rom, 1980 Dozent bei den Internationalen Ferienkursen in Darmstadt. Nach zwei Jahren in Berlin zog er in Norddeutschland aufs Land, wo er in Abgeschiedenheit und nach wie vor freischaffend seine bisher längsten Werke komponierte. Hier entstanden die *Messe* für Soli, Chor und Orchester op. 21 (1981/83) und das Bühnenwerk *Patmos. Azione musicale in sieben Akten* op. 26. Nach einem vertiefenden Studium der Akustik begann er 1991 den Zyklus *wir aber singen* für Violoncello und Orchester mit variabler Satzfolge. 1994-96 lebte er in Weimar und wirkte als Gastprofessor an der dortigen Musikhochschule. Schweinitz gewann zahlreiche Preise, so 1975 den Bach-Preis der Stadt Hamburg, 1976 den Förderpreis der Stadt Stuttgart für die Variationen über ein Thema von Mozart, 1981 den Förderpreis Musik der Akademie der Künste Berlin, 1986 den Schneider-Schott-Musikpreis und 1992 den Plöner Hindemith-Preis.

Sergej Michailowitsch **Slonimski** wurde am 12. August 1932 St. Petersburg (damals: Leningrad) als Sohn des Schriftstellers Michail L. Slonimski und Neffe des Komponisten und Musikwissenschaftlers Nicholas Slonimski geboren. Mit 11 Jahren begann er selbst mit dem Kompositionsunterricht. In den Jahren 1945-50 besuchte er eine Spezialschule für Hochbegabte, wo er seine Ausbildung als Pianist und Komponist vertiefte. Ein darauffolgendes Studium am Leningrader Konservatorium schloss er 1955 in Komposition, 1956 im künstlerischen Hauptfach Klavier ab. Nach zwei weiteren Jahren Aufbaustudium wurde er 1959 als Dozent an dasselbe Konservatorium berufen, wo er zunächst Musiktheorie, seit 1967 Komposition lehrte. 1963 beendete er eine Dissertation über Prokofjews Sinfonien, 1976 wurde er zum Professor ernannt, 1983 erhielt er den Michail-Glinka-Preis. Er hält regelmäßig Seminare zur modernen russischen Musik und setzte sich früh für Offenheit gegenüber stilistischen Neuerungen ein. Gleichzeitig interessierte er sich für die archaische Volksmusik seines Landes, beschäftigte sich auch mit mittelalterlicher Musik und schuf aus der Verbindung dieser Elemente mit den nicht-traditionellen Techniken des 20. Jahrhunderts einen ganz eigenen Stil. Seine fünf Opern behandeln menschliche Tragik in verschiedenen Epochen; in seinen Liedzyklen vertont er vorzugsweise die Werke zeitgenössischer Dichter wie Achmatowa, Mandelstam und Brodsky.

John **Tavener** wurde am 28. Januar 1944 in London geboren. Er studierte Komposition an der Royal Academy of Music und gewann schon als Student etliche Preise. Die Uraufführung seiner "dramatischen Kantate" *The Whale* im Jahr 1965 durch die London Sinfonietta machte ihn mit einem

Schlag bekannt. Im Laufe der folgenden zehn Jahre wandte er sich mehr und mehr dem kontemplativen Leben zu und konvertierte 1977 zur russisch-orthodoxen Kirche. Seither schreibt er ausschließlich Musik, die Ausdruck seiner religiösen Haltung ist. Zu seinen bekanntesten Werken gehören *The Akathist of Thanksgiving* (1988), *The Protecting Veil* (1989) für Violoncello und Streicher, das große Chor- und Orchesterwerk *Resurrection* (1990) sowie die Oper *Mary of Egypt* (1992). Aus Anlass seines 50. Geburtstags wurde er mit zahlreichen Auftragswerken geehrt; so entstanden *Theophany*, *The Apocalypse*, *The World is Burning* sowie die Chorwerke *The Myrrh-Bearer* und *Innocence*. Im Jahr 1992 widmete das BBC ihm einen Dokumentarfilm unter dem Titel *Glimpses of Paradise*, 1994 veranstalteten dieselben Rundfunkanstalten ein Tavener Festival, und 1995 folgte ein Tavener Festival in Athen.

Die Dichter:

Robin **Blaser** wurde am 18. Mai 1925 im amerikanischen Denver (Colorado) geboren. Er war einer der Führer der Dichterbewegung "San Francisco Renaissance" in den 50er und frühen 60er Jahren. 1966 emigrierte er nach Kanada, wo er bis zu seiner Emeritierung als Professor für englische Literatur an der Simon Fraser University lehrte. Seine komplexen Gedichte zeichnen sich durch einen hohen Grad an Intertextualität aus und nehmen stets scheinbar zu inneren, unterschwellig aber auch zu öffentlichen Fragen Stellung. Anlässlich seines 70. Geburtstag fand in Vancouver eine Konferenz statt, die seinen entscheidenden Beitrag zur kanadischen Dichtung feierte. Die Veranstaltung trug den Titel "Recovery of the Public World", ein Ausdruck Hannah Arendts, der auch auf Blasers Denken zutrifft.

Michail Afanasjewitsch **Bulgakow** wurde am 3. Mai 1891 in Kiew als Sohn eines Theologieprofessors geboren. Schon als Schüler interessierte er sich sehr für Literatur und Theater, studierte dann jedoch auf Wunsch seiner Familie Medizin. Nach einigen Jahren als Front-, Land- und Klinikarzt eröffnete er 1918 in Kiew eine Privatpraxis. Doch verließ er diese Stadt im Zuge der Revolutionswirren schon 1919 in südlicher Richtung und ließ sich in Ordschonikidse nieder, wo er seine ersten vier Theaterstücke schrieb. 1921 ging er nach Moskau und widmete sich nun ganz der schriftstellerischen Tätigkeit. Neben Aufgaben an verschiedenen Zeitschriften verfasste er seinen ersten großen Roman, *Die weiße Garde*, der bald darauf in einer

von ihm selbst besorgten Dramatisierung unter dem Titel *Die Tage der Geschwister Turbin* am Moskauer Künstlertheater aufgeführt wurde. Das Werk machte ihn mit einem Schlag berühmt, veranlasste jedoch die führenden Kulturfunktionäre der Partei zu einem systematischen Kesseltreiben gegen ihn, das dazu führte, dass sowohl geplante Uraufführungen neuer als auch Neuaufführungen älterer Theaterstücke Bulgakows abgesagt wurden. Seine Werke durften nicht gedruckt und er selbst nicht beschäftigt werden, so dass er 1928 vor dem Nichts stand. 1930 wandte er sich in einem Schreiben an die Sowjetregierung, in dem er bat, ihn ausreisen zu lassen, da er seiner Heimat offenbar nicht von Nutzen sein konnte. Daraufhin sorgte Stalin selbst dafür, dass er wieder am Moskauer Künstlertheater arbeiten durfte. Er schrieb nun weitere Theaterstücke und arbeitet vor allem seine 1928 begonnene Erzählung über einen Besuch Mephistos in Moskau zu einem Roman aus, der sein Hauptwerk wurde. Er starb 1940 an Urämie.

Lotte **Ingrisch** wurde am 20. Juli 1930 in Wien geboren und lebt auch heute noch als Schriftstellerin in Wien und Niederösterreich. Sie veröffentlichte Romane, Sachbücher, zahlreiche Theaterstücke, Erzählungen sowie Opernlibretti und Liedertexte; zudem ist sie Hörspiel- und Fernsehfilmautorin. Seit 1980 schreibt sie vor allem sehr persönliche, esoterische Bücher (u.a. "Reiseführer ins Jenseits", 1980; "Amour noir", 1985; "Nächtebuch", 1986; "Die Pestsäule", 1989; "Feenschrei. Ein Wegweiser in die Elbenwelt", 1991). In den 90er Jahren gründete sie die "Schule der Unsterblichkeit". Seither hält sie im In- und Ausland Seminare und Vorträge über die fließenden Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits.

Nikos **Kazantzakis** wurde am 18. Februar 1883 in Iraklion auf Kreta geboren. Er absolvierte zunächst ein Jurastudium in Athen, bevor er 1906 für ein dreijähriges Aufbaustudium nach Paris ging, wo er Philosophie bei Henri Bergson las. Während der Balkankriege kämpfte er als Freiwilliger in der griechischen Armee; anschließend unternahm er weite Reisen durch Europa und Asien. In den Jahren 1920-33 lebte er in Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien, der Sowjetunion, Palästina, Zypern, Spanien und Ägypten. Die Jahre 1933-47 verbrachte er in Griechenland, ab 1947 ließ er sich endgültig in Frankreich nieder. Seine Studienzeit in Paris legte den Grundstein für eine lebenslange Beschäftigung mit den Gedanken Nietzsches und Bergsons sowie der Philosophie aus christlicher, marxistischer und buddhistischer Sicht. In seinen eigenen Werken bemühte er sich, die verschiedenen Weltanschauungen zu verschmelzen. Ein Beispiel dafür ist sein philosophi-

sches Hauptwerk, das 1927 veröffentlichte *Askese: salvatores dei*. Sein dichterisches Opus magnum dieser Zeit ist das Epos *Odyssee*, an dem er 13 Jahre (1925-38) arbeitete und dessen 24 in siebzehnsilbigen jambischen Versen geschriebene "Rhapsodien" mit insgesamt 33 333 Zeilen Homers Erzählung fortschreiben. In den folgenden 10 Jahren schrieb Kazantzakis eine Reihe von Dramen auf Themen der antiken und modernen Geschichte; im nächsten Jahrzehnt entstanden seine großen Romane, für die er heute vor allem bekannt ist (*Alexis Zorbas*, *Der wiedergekreuzigte Christus*, *Freiheit oder Tod*, *Die letzte Versuchung Christi*, *Mein Franz von Assisi* und *Rechenschaft vor El Greco*). *Die letzte Versuchung Christi* wurde von der katholischen Kirche verurteilt; die orthodoxe Kirche ging noch einen Schritt weiter und exkommunizierte den Autor. Am 28. Juni 1956 erhielt Kazantzakis in Wien den Internationalen Friedenspreis. Nachdem er während einer Chinareise schwer krank geworden war, starb er am 26. Oktober 1957 in der Universitätsklinik Freiburg.

William Butler **Yeats** wurde am 13. Juni 1865 als Sohn eines Malers der präraffaelitischen Schule in Sandymount, einem Vorort von Dublin, geboren. Kurz nach seiner Geburt zog die Familie nach London, doch erhielt er einen Großteil seiner Schulausbildung in Irland. Er gilt als Begründer der neuen irischen Literatur in englischer Sprache, schloss sich zeitweise der irischen nationalen Bewegung an, war der erste Präsident der Irish Literary Society und rief 1897 mit Lady Gregory das Irische Nationaltheater ins Leben (1904 umgetauft in Abbey Theatre), das er bis zu seinem Tod leitete. Yeats war ein erklärter Gegner des Rationalismus, was ihn dazu verleitete, sich mit den Gedanken der Rosenkreuzer zu beschäftigen und bei Helena P. Blavatzky, der Mystikerin und Gründerin der Theosophie, ostindische Theologie zu studieren. Aus diesen Ingredienzien sowie den Werken William Blakes und Swedenborgs entlehnten Gedanken schuf sich Yeats eine eigene Mythologie, in der die alten irischen Sagen und Märchen zu neuem geheimnisvollen Leben erwachen. Er verstand seine Philosophie als Theorie der Geschichte und der menschlichen Psyche. Als Theaterimpresario und Politiker jedoch war er äußerst pragmatisch, und in den Jahren 1922-28 diente er dem Freistaat Irland sogar als Senator. 1923 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Er starb am 28. 1. 1939 in der Nähe von Nizza.